

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen,
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1363

Ahrensburg, Dienstag, den 14. Februar 1888

11. Jahrgang.

Expatriierung und sozialistisch-kommunistische Weltrepublik.

G. C. Der Entwurf des neuen Sozialisten-
gesetzes enthält, wie fassbar bekannt, gegen
den bisherigen Zustand insofern eine
Aenderung, als es Internierung und Expa-
triierung abhängig macht von einem Richter-
spruch. Abgesehen davon, daß hierdurch die
diskretionäre Befugniß des Richters eine
ganz ungeheure Ausdehnung enthält, auch
die Erwägungen, ob Jemand aus Opportu-
nitätsgründen zu verweisen oder zu inter-
niren sei, sich der Kompetenz des Richters
vollständig entziehen, ist die Expatriierung
vor Allem eine dem modernen Staatsbe-
wußtsein fremde Strafe. Die Gesetze dürfen
die Existenzfundamente eines Bürgers nicht
negieren und zu diesen Existenzfundamenten
des Menschen und Staatsbürgers gehört
vor Allem sein Heimathrecht. So gut wie
der Bürger unter allen Umständen, dem
Staat, in dem er geboren, Gut und Blut
schuldet, so gut schuldet ihm der Staat
unter allen Umständen Schirm und Schutz.
Belangen wir dahin, daß der Staat einen
Bürger expatriieren darf, so darf auch der
Bürger sich seinen Verpflichtungen dem
Staate gegenüber entziehen.

Es ist gewiß noch Keinem eingefallen,
daß gerade durch die Expatriierung das
Staatsgebäude gelockert und dem Weltstaat
der Sozialisten in die Hände gearbeitet
wird. Der Uebertreter des Ausnahmegesetzes,
welcher der Expatriierung verfällt, muß sich
von nun an als Bürger des Weltstaates
fühlen. Es bleibt ihm im Kampf ums
Dasein gar nichts anderes übrig. Der
„kollektive Kampf ums Dasein“ äußert sich
in der Form der Weltrepublik. Aus der
Welt wird man schließlich Niemand expa-
triieren können. Der Expatrierte, ob Preuße,

ob Sachse, ob Neuf-Schleiz-Greizener jüngerer
Linie, wird nun mit verdoppeltem Eifer
dahin arbeiten, daß alle nationalen Schranken
zerstört werden und die Menschheit in einen
Brei zusammenfließe. Daraus entsteht das
Solidaritätsgefühl der menschlichen Gesell-
schaft.

Uebrigens ist der Weltstaat nicht allein
ein Ideal des sozialistischen Evangelii, auch
die liberale Demokratie glaubt an ihn, und
Menschen, die nichts weniger als Sozialisten
sind, arbeiten an der Herausbildung eines
Weltbüdms. Wenn das nicht komplette
Nartheit ist, giebt es überhaupt keine ge-
schichtliche Entwicklung. Als ob man eine
Sprache machen könnte oder zusammensetzen
wie einen Köpfsprung! Wer übrigens den
Welt- und Humanitätsstaat anerkennt, der
muß folgerichtig auch die sozialistisch-
kommunistische Weltrepublik als erstrebens-
werthes Ziel betrachten. Das Nivellement
der Nationen und Völker schließt mit dem
Nivellement der Menschen ab. Die Völker
sind Individualitäten im Großen, zerstört
man diesen Individualismus durch Expa-
triierung, so muß auch die Eigenart jeder
einzelnen Persönlichkeit vernichtet werden.
Das ist die logische Konsequenz des Expa-
triierungsgesetzes!

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 11. Februar. Die
Königliche Regierung hat eine Anordnung betr.
die Anzeigepflicht beim Ausbruch der Schweine-
pest und aller verdächtigen Erscheinungen, welche
den Ausbruch dieser Seuche befürchten lassen,
erlassen.

An den Schafen des Gemeindevorstehers
Ellerbrock zu Steilshop ist die Räude konstatiert
worden.

Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher
für Lohbrügge ist der Hufner Delventhal gewählt
und befähigt worden.

* Ahrensburg, 13. Februar. Der fort-

währenden Wechsel zwischen Frost- und Thauwetter
macht die Eisdecke der Gewässer zu einer sehr
trägerischen und dürfte der Hinweis auf die sehr
gehäufigen Unglücksfälle, welche die Zeitungen in
diesem Winter melden, vor Allem der schwere
Unglücksfall, der sich am Donnerstag in Hamburg
ereignete und über den wir an anderer Stelle der
heutigen Nummer berichten, Veranlassung zu ein-
dringlicher Warnung vor dem leichtsinnigen Be-
treten der Eisflächen gegeben. Häufig sieht man
Anaben in waghalsiger Weise gerade die gefahr-
lichsten Stellen, z. B. den kaum zugefrorenen Strom
der Au, betreten und das junge Eis durch Springen
und Laufen bearbeiten, als wenn mit aller Ge-
walt eine Kataltrophe herbeigeführt werden soll.
Wohlgemeinte Warnungen finden meistens taube
Ohren, ja, nichtsnutzige Erwiderungen. Eltern,
Lehrer und wenn nötig die Polizei sollten ernst-
lich gegen diesen Leichtsinus vorgehen und erforder-
lichen Falles durch Strafen diese Waghalsigkeit
austreiben.

Wie verlautet, ist das den Walschen
Erben gehörige, an der Westseite der Bahnhofs-
allee belegene Grundstück für 8000 Mt. an den
Besitzer des Nachbargrundstücks, Herrn Rentier
Meier, verkauft worden.

Betreffs der Wahl eines Gemeindevor-
stehers verweisen wir auf die in heutiger
Nummer enthaltene bezügliche Bekanntmachung.

Der Ahrensburger Turnverein hatte gestern
im Lokale des Herrn Schierhorn eine Maskerade
veranstaltet, die sehr gut besucht war. Es waren
recht hübsche Charakter- und Pantomimastü-
cke in großer Zahl zugegen, so daß den Preisrichtern
ihre Aufgabe nicht ganz leicht wurde. Die bunte
lustige Gesellschaft amüßte sich nach Herzenslust
und baldigte in eifriger Weise dem Tanz; die
Festlichkeit verlief ohne Mißton zu allseitiger
Zufriedenheit, sogar der Kassenswart war von dem
Erfolge sehr befriedigt.

Im Lokale des Herrn Brodmann hatte
gestern die Delingsdorfer freiwillige Feuerwehr
einen Ball, der sich eines außerordentlich zahl-
reichen Besuchs erfreute. Der Saal, welcher von
Mitgliedern der Wehr recht hübsch decorirt war,
vermochte kaum die Zahl der Tanzlustigen zu
fassen, alle Kreise der Bevölkerung waren ver-
treten und bewegten sich in ungezwungener Weise
untereinander. Auch die Ahrensburger Wehr
hatte eine Anzahl Mitglieder zum Besuch der

nachbarlichen Kameraden entsandt, die sich nach
einigen Stunden Aufenthalt unter dem Ausdruck
lebhaften Dankes für die sehr freundliche Auf-
nahme entfernten. Es war nahe daran, daß die
Wehr während des Vergnügens zu ernsthafter
Thätigkeit gerufen wurde, wenn nicht das auf
der Dungsfläche eines dortigen landwirthschaft-
lichen Geweßes glimmende Feuer rechtzeitig be-
merkt und im Entzünden gelodert worden wäre.

Altona, Landgericht, 10. Februar. Die
Räthnerin Caroline Friedr. Marg. Pieper, geb.
Thiel, sowie der Wirthschafter Fritz Hans Leuz
Schacht zu Sied, sind der gemeinschaftlichen Ur-
kundenfälschung angeklagt. Die Angeklagte kaufte
im Mai 1886 von einem Schmiedemeister in der
Nähe Sieds einen Wagen. Die Hälfte des Preises,
160 Mt., zahlte sie sofort, während der Rest
Neujahr 1887 entrichtet werden sollte. Die Frau
war jedoch nicht im Besitz des Geldes und als
der Gerichtsvollzieher nach erfolgter Pfändung zur
Versteigerung schreiten wollte, zeigte sie diesem
einen Schein des Gläubigers vor, worin dieser
sich mit einem nochmaligen Aufschub einverstanden
erklärte, worauf die Versteigerung unterblieb. Da
nun in diesem Schein ein bestimmter Aufschub-
termin nicht angegeben war, ging der Gerichtsvoll-
zieher zu seinem Auftraggeber, um sich darnach
zu erkundigen, wobei sich herausstellte, daß der
Schein gefälscht war, indem derselbe von Schacht
auf Bitten der Pieper ausgestellt worden. Da
der Schmiedemeister sein Geld nachträglich er-
halten, nimmt der Gerichtshof mildernde Umstände
an und verurtheilt die Pieper wegen Urkunden-
fälschung zu einer Woche, den Schacht wegen Bei-
hülfe dazu zu 2 Tagen Gefängniß.

Schleswig, 8. Februar. Im Amtsblatt der
Königlichen Regierung zu Schleswig wird dem-
nächst, wie den „Hamb. Nachr.“ geschrieben wird,
eine Polizeiverordnung veröffentlicht werden, welche
Einführung des Verbots der Verabfolgung geistiger
Getränke an Betrunkene und notorische Trunken-
bolde bezweckt. Zur Ausführung der Vorschrift,
durch welche den Gast- und Schankwirthen und
Kleinhändlern mit geistigen Getränken sowie deren
Vertretern und Gehülften verboten wird, an solche
Personen, welche ihnen als Trunkenbolde von der
Ortspolizeibehörde bezeichnet sind, geistige Getränke
zu verabfolgen oder die Anwesenheit derselben in
den Wirthschafts- bezw. Verkaufsräumen zu dulden,
hat die Regierung an die Ortspolizeibehörden

Das Fischermädchen von Genua.

Novelle von Moriz Silie.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nur eines wollte mir nicht recht ge-
fallen, das nämlich, daß er über sein Her-
kommen und seine Verhältnisse so wortkarg
war. Er nannte sich Leonardo, als er das
erste Mal bei uns einkehrte, aber mir ist es
immer vorgekommen, als müße er ein ganz
vornehmer Herr sein, er hat gar zu feine
Hände. Weißt Du noch, Marietta,“ fuhr der
reife Alte fort, „wie er in Begleitung
seines Sekretärs mit dem wunderlichen deut-
schen Namen, den wir in unser wohlklingen-
des Pietro umgewandelt haben, zu Pferde
hier ankam, an unserm Hause hielt und um
einen Trunk bat? Er käme von Nizza, sagte
er, ein langer und heißer Mitt im Sonnen-
brand.“ Da brachtest Du ihm ein Glas
Ziegenmilch, und ich bemerkte recht wohl,
welchen tiefen Eindruck Du auf ihn machtest
und wie sein helles Auge mit Wohlgefallen
auf Dir ruhte.“

„Ja, und dann stieg er ab und band
sein Pferd an den Gartenzaun, während sein
Begleiter seinem Beispiele folgte,“ fiel Ma-
rietta rasch ein, denn die Erinnerung an jene
reizvolle Zeit der ersten erwachenden Liebe
verheuchte auf Augenblicke den brennenden
Schmerz, den sie in ihrem Innern empfand.

„Dann hat er um die Erlaubniß, ein wenig
ausruhen zu dürfen, und wie er neben uns
auf dieser Bank, wo wir uns jetzt befinden,
Platz nahm, da ward es mir, als sei er
ein alter Bekannter, so fühlte ich mich zu
ihm hingezogen, so vertraut klangen mir
seine Worte. Mit welcher Begeisterung sprach
er von den Schönheiten unseres Landes, wie
rühmte er unsern Himmel, unsere immer-
grünen Wälder mit den goldenen Früchten
und das blaue Meer. Aber auch seine Hei-
math, obgleich kälter, sei schön, erzählte er,
und ich hätte ihn stundenlang zuhören mögen,
als er von dem nordischen Winter sprach,
wo die ganze Natur in eine weiße Decke
gehüllt und kein Blatt mehr auf dem Baum
zu sehen ist, keine Blume mehr sprießt, bis
dann wieder Alles erwacht und aufs Neue
zu grünen und blühen anfängt, die Vögel
singen und wieder heller Sonnenschein über
dem Lande liegt. O, es muß auch dort,
jenseits der Alpen, schön sein, sonst könnten
dort nicht so gute Menschen wohnen, wie
Leonardo einer ist.“

„Denselben Abend war es auch, wo ich
Euch ein Stück hinausrunder ins Meer,“
nahm der Fischer wieder das Wort. „Der
Freude wünschte es, und es konnte auch
keine herrlichere Nacht geben. Dann saugst
Du draußen auf dem Wasser die alte Barca-
role, die ich von Genua her kannte und Dich
gelehrt hatte, ich überließ den Kahn den
Wellen, die ihn sanft wiegten, und wieder
ruhten die Augen des Gastes mit so seltsam

träumerischen Ausdruck auf Deinem Gesichte,
daß ich errieth, was in ihm vorging. Aber
auch sein Begleiter warf Dir brennende
Blicke zu, die freilich nichts von dem selten-
vollen, schwärmerischen Wesen hatten, das
sich in den Augen des Anderen wiederpiegelte.
Mir erschienen sie unheimlich, verzehrend,
nichts Gutes verkündend.“

„Auch ich fürchtete mich vor ihm, Vater,
und heute hat er gezeigt, daß er keine Rück-
sicht kennt, daß er nicht einmal das Andenken
seines geschiedenen Herrn achtet, sondern sich
nicht scheut, ihn zu verunglimpfen.“

Der Mann horchte hoch auf.
„Hat er sich gegen Dich vergangen?“
fragte er ernst.

„Er wurde zudringlich, und ich vermochte
mich seiner nur mit Gewalt zu erwehren,“
erzählte Marietta erröthend. „Er forderte
einen Kuß, und als ich dies verweigerte,
suchte er zu erzwingen, was ich nicht frei-
willig gewährte.“

Der Fischer war aufgesprungen. Seinen
Jahren hätte man die Elastizität der Glieder
kaum zugetraut, mit welcher er bei dem
Berichte des Mädchens zorniglähend empor-
schnellte.

„Der Unverschämte wagte es, Dich zu
berühren?“ rief er erregt. „Bei Gott, das
soll er büßen!“

„Du hörtest meinen Hülfeschrei nicht,
Vater?“ fragte sie.

„So weit ging er, daß Du um Hülfeschrei
riefst?“ forschte jener immer aufgeregter.

„Er beharrte auf seinem Verlangen,
einen Kuß zu erhalten, ich rang mit ihm,
um ihn abzuwehren. Aber meine Kraft war
bald erschöpft und in meiner Herzensangst
blieb mir nur noch die Hoffnung auf fremde
Hülfe.“

„Schändlich!“ knirschte der Alte; „warum
mußte ich nicht früher dazu kommen, um
diesem Schurken einen Denkkettel mit auf
den Weg zu geben, daß ihm das Wieder-
kommen für alle Zeiten vergangen wäre!“

„Er wird wiederkommen, Vater, sei ver-
sichert!“ erklärte Marietta. „Er hat mir
seidene Gewänder und alle Herrlichkeiten
des Lebens versprochen, wenn ich seine Ver-
werbung erhöhe und mit ihm ziehe, er liebt
mich, wie er sagt, und will mich erringen,
müßte er auch mit allen Mächten der Hölle
kämpfen.“

Der Greis schritt einige Male heftig
vor dem Hause auf und ab, dann trat er
in das Innere desselben. Er sprach nichts,
aber Marietta merkte ihm den inneren
Grimm an, den der seiner Tochter angethane
Schimpf in ihm hervorgerufen hatte. Bald
darauf kehrte der Vater zurück. Er trug
einen Gegenstand in der Hand, den er mit
einer gewissen Feierlichkeit emporspielte.

„In unseren Atern fließt gemessenes
Blut, Marietta, das edelste Italiens,“
sagte er. „Keine Stadt, keine Provinz unseres
Vaterlandes übertrifft uns an Bürgerthum
und Freiheitsliebe, Genua war einst die
stolze Beherrscherin der Meere, und noch

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

221

nähere Bestimmungen erlassen. Nach denselben sollen die Ortspolizeibehörden für ihren Bezirk eine Liste derjenigen Personen zu führen haben, die als Trunkenbolde zu bezeichnen sind. Bei Ermittlung derselben haben die Ortspolizeibehörden sich mit dem Ortsgeistlichen ins Benehmen zu setzen. Die Eintragung in die Liste darf erst erfolgen, nachdem eine vorgängige Verwarnung der betreffenden Personen fruchtlos geblieben und die wiederholte Trunkenheit festgestellt ist. Zugleich mit der Eintragung ist eine schriftliche polizeiliche Verfügung an die betreffende Person zu richten, durch welche diese für einen Trunkenbold erklärt wird. Ferner ist der Name des Betreffenden sämtlichen Wirthen und Kleinhändlern, sowie deren Vertretern und Gehülfen in der Wohnortsgemeinde und erforderlichen Falls auch in den Nachbar-gemeinden unter Hinweis auf die für den Fall des Verabfolgens geistiger Getränke angedrohte Strafe mitzuteilen. Dabei sind die Wirthe und Kleinhändler darauf aufmerksam zu machen, daß bei wiederholter Zuwiderhandlung gegen das Verbot das Verfahren auf Konfiskationsentziehung eingeleitet werde. Ueber die erfolgte Benachrichtigung ist ein schriftlicher Nachweis zu den Akten zu bringen. Die Bezeichnung als Trunkenbold erfolgt in der Regel für ein Jahr und ist die Liste mindestens einmal jährlich einer vollständigen Revision zu unterziehen. Die Ortspolizeibehörden haben eine Abschrift der Liste der in ihrem Bezirk stationierten Gendarmen mitzuteilen und dieselben von allen Veränderungen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Die Gendarmen sind anzuweisen, die Wirthe und Kleinhandlungen auch in dieser Hinsicht zu überwachen und zu diesem Zwecke ihre Liste stets auf dem Laufenden zu erhalten und bei Patrouillen mit sich zu führen.

Die königliche Regierung hat in einem Spezialfalle zur Auslegung des § 2 der Polizeiverordnung über das Feuerversicherungswesen vom 27. Dezember 1883 folgende Entscheidung getroffen, die für weitere Kreise von Interesse ist: Einfache Prolongationen d. h. Versicherungen desselben Gegenstandes auf neue Zeit sind nicht besonders zu genehmigen. Auch Nachversicherungen auf einzelne Gegenstände, wenn dieselben nicht von erheblichem oder überwiegendem Werte im Verhältnis zur übrigen Versicherung sind, bedürfen keiner polizeilichen Genehmigung. (S. N.)

Kleine Mittheilungen.

Dem Gefängnis in Oldesloe wurde am Donnerstag Abend ein betrunkener Mann zugeführt, der erst im vorigen Monat aus der Lübecker Korrektilionsanstalt entlassen worden war. Am andern Morgen fand der Gefangenwärter den Mann todt in der Zelle vor.

Der aus Hufum entflohene Vanquier Herrmann wurde dieser Tage in das Flensburger Gerichtsgefängnis eingeliefert, nachdem er bereits sieben Wochen in England in Haft gewesen ist.

In den Motiven zur Kreis- und Provinzialordnung kündigt die Regierung die Absicht an, eine Theilung der Provinz in zwei Regierungsbezirke eintreten zu lassen. Der zu erwartende Gesetzentwurf dürfte vorschlagen, in Kiel eine Regierung für Holstein zu errichten. Das historische Wort „up ewig ungedeelt“ findet dadurch, wie die „Schlesw. Nachrichten“ bemerken, einen merkwürdigen Abschluß.

Von der Strafkammer in Iphoe wurde die Wittve Twisselmann aus Glückstadt wegen Kurpfuscherei zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Es handelt sich um einen Fall mit tödlichem Ausgange.

Im Bereich des Kanalbauamtes II haben die Unterhandlungen wegen Enteignung

des Grund und Bodens guten Erfolg gehabt. In den Gemarkungen Blangenmoor, Awerlat, Andensee, Buchholz und Burg wurden 176 Grundbesitzern für 345 Hektar 963 000 Mk. geboten, 138 Besitzer haben die Entschädigung für 280 Hektar mit 792 000 Mk. angenommen.

Die Diphtheritis fordert in Friedrichstadt, wo dieselbe bereits ein ganzes Jahr epidemisch herrscht, noch fortwährend schmerzliche Opfer. Im Laufe der letzten 8 Tage sind derselben daselbst wieder 5 Kinder erlegen. Besonders schwer ist dabei eine Familie getroffen worden, denn sie verlor in der kurzen Zeit drei Kinder. Auch in der Umgegend beginnt die Krankheit sich auszubreiten.

Der zwölfjährige Sohn eines Schlossers in Wessellburen hatte das Unglück, sich in seines Vaters Werkstatt mit einer Bohrmaschine den Finger zu durchbohren. Der Finger mußte sofort amputirt werden.

Hamburg.

In der Nacht zum Freitag kamen hier wieder mit einem Londoner Dampfer 17 mittellose polnisch-irraelitische Rückwanderer an, die auf Kosten eines hier bestehenden israelitischen Vereins vorläufig in einem Logirhause untergebracht wurden und demnächst in ihre Heimath geschafft werden sollen.

Aus dem Krankenhaus wurde dieser Tage ein Maurergeselle entlassen, der vor ca. 1 Jahre bei einem Bau in der Neustädter Zuhlenwiese verunglückt war. Er hatte eine Zerplitterung des Schädels erlitten und mußte eine sehr schwierige Operation vorgenommen werden, worauf ihm eine künstliche Schädeldecke eingefügt wurde. Er ist vollständig genesen, darf aber nur leichte Arbeiten verrichten und erhält 2/3 seines früheren Verdienstes aus der Unfallversicherung.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben unter der Spitzmarke: „Aus dem Leben einer Großstadt“: „In der Boltmannstraße befand sich bekanntlich ein sogenanntes Schwesterheim, gen. „Tabea“, welches, wie durch Anzeigen vielfach bekannt gemacht worden war, zur Aufnahme und Besserung geistlicher Mädchen dienen sollte. In dieser „Tabea“, deren Hausvater ein gewisser Wannack war, sollen sich nun Vorgänge ereignet haben, deren nähere Beschreibung sich der Veröffentlichung entzieht, welche aber dazu führten, daß der gesammte „Inhalt“ der „Tabea“ von der Polizei aufgehoben wurde. Mehrere der „Schwestern“ sollen dem Vernehmen nach wegen ihres körperlichen Zustandes dem Krankenhaus überliefert worden sein. Bei einer Hausdurchsuchung in der „Tabea“ sollen manche Sachen vorgefunden worden sein, welche sonst in ordentlichen Häusern nicht gefunden zu werden pflegen, daneben freilich auch ein ganzes Zimmer voll Traktatlein. Den aus der „Tabea“ entlassenen Frauenzimmern, gegen welche übrigens Untersuchung eingeleitet werden soll, ist es untersagt, in Zukunft die Schwestertracht anzulegen. Der Hausvater der „Tabea“, dem die Vorgänge in dem Hause nicht unbekannt gewesen sein sollen, wurde in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft überwiesen. Er steht aber auch im Verdacht, für fromme Zwecke gesammelte Gelder unterschlagen und dieselben zu anderen Zwecken und zwar, wie vielfach verlautet, zu den unlautersten verwendet zu haben. Die Untersuchung in dieser Sache wird das Nähere zu ergeben haben. Die Firma „Tabea“ wurde durch die Polizeibehörde mittels Farbenübertrichs feierlichst gelockt. Mehrere Bewohner St. Georgs wollen oft gesehen haben, daß diese „Schwestern“ sogar auf offener Straße Männer anlockten und mit sich nahmen. Wannack stand schon lange bei der Polizei im

schlimmen Verdacht, bis ihn nun endlich das Schicksal ereilte. Der Fall erregt begreiflicher Weise allgemeines Aufsehen. Wie weiter berichtet wird, ist Wannack schon vor drei Jahren aus der Baptistenkirche durch Gemeindevorstand ausgeschlossen worden und zwar wegen unchristlichen Lebenswandels. Wannack hatte ursprünglich die „Tabea“ mit dem Baptistenprediger Danielsen gemeinschaftlich gegründet, doch trat dieser bald von dem Unternehmen zurück, da er sah, zu welchen unsauberen Zwecken Wannack die Institution benutzte. Die von letzterem und einzelnen Schwestern veranfalteten Hauskollekten brachten so erhebliche Summen ein, daß Wannack und seine Wairtessen ein sehr behagliches Leben davon führten.

Das Eis fordert in diesem Jahre zahlreiche Opfer. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag auf dem Kanal beim Nagelsweg, wo am Donnerstag sieben Kinder, Knaben und Mädchen ertranken und sämmtlich ertranken. Bis Sonntag Mittag hatte man erst die Leiche eines vor der Konfirmation stehenden Mädchens aufgefunden, nach den anderen Leichen war bis dahin vergeblich gesucht worden. Der Jammer in den schwer betroffenen Familien ist grenzenlos.

In einer in der Nähe des Schweinemarkts gelegenen Wirthschaft paßirte einem Pferdehändler der Unfall, daß er seine Briefstasche, enthaltend 6000 Mk. in Kassenscheinen, verlor. Den Verlust bemerkte er erst, als er in seiner in St. Pauli gelegenen Wohnung angelangt war. Er fuhr schnell wieder zurück und eilte fast atemlos in die Wirthschaft, daselbst nach seinem Taschenbuch fragend. Dasselbe wurde ihm unverfehrt und mit seinem vollen Inhalte von einem Kellner überreicht, welcher es unter einem Stuhle vorgefunden hatte. Zur Belohnung für die Ehrlichkeit des Kellners, bot der Pferdehändler demselben dreißig Pfennig an, die der Kellner jedoch zurückwies. Der generöse Mann verließ dann, begleitet von spöttischen Bemerkungen der übrigen Gäste, eiligst das Lokal.

Deutsches Reich.

Das erste amtliche Bulletin der Aerzte Madenzie, Schrader, Krause Bramann und Powell über das Befinden des Kronprinzen und die vollzogene Operation lautet: Die letzte Zeit aufgetretene, seit einigen Tagen ziemlich plötzlich angelegene Athemnoth bei dem Kronprinzen steigerte sich im Laufe des heutigen Tages infolge beträchtlicher Zunahme der Schwellung der rechten Rekltopfhälfte zu einer gefahrdrohenden Höhe. In Folge dessen war die sofortige Ausführung des Luftröhrenschnitts unumgänglich geworden. Diese Operation wurde von Dr. Bramann um 3 1/2 Uhr Nachmittags ausgeführt und verlief in kürzester Zeit, ohne jeden störenden Zwischenfall. Augenblicklich läßt das Befinden des hohen Patienten nichts zu wünschen übrig. Ein zweites besagt, daß der Kronprinz nach der Operation eine gute Nacht verbrachte, ohne Fieber und Schmerzen, Athmung und Schlucken waren frei. Ueber den Verlauf der Operation wird berichtet, daß dieselbe nur 10 Minuten dauerte und von Dr. Bramann mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit ausgeführt wurde. Sie mußte wegen der Anschwellungen im Rekltopf tief unten an der Luftröhre vorgenommen werden, der Blutverlust war nur ein sehr geringer. Nach überhäuften Operation hat der Kronprinz vier Stunden gut geschlafen und fühlte sich nach dem Erwachen körperlich sehr erleichtert. Die Tracheotomie — der Luftröhrenschnitt — die bei kleinen Kindern gefahrlos ist, hat bei Erwachsenen diese Eigenschaft der Ungefährlichkeit nicht, namentlich wenn, wie beim Kronprinzen,

wegen der Vermeidung entzündeter Stellen, an tiefer gelegene Stelle der Luftröhre gemacht werden muß. An der eigentlichen Krankheitsart ändert die Operation nichts, sie erleichtert nur das Athmen und beugt Erstickungsanfällen vor. Die Nachrichten, daß eine tiefergreifende Operation bevorzünde, werden als unzutreffend bezeichnet.

Die neuesten Berichte über das Befinden des Kronprinzen besagen, daß derselbe am Sonnabend Nachmittags schon aufrecht im Bett sitzen konnte und wenn die Krankheit einen günstigen Verlauf nimmt, wahrscheinlich am Dienstag wieder aufstehen können. — Professor v. Bergmann ist am Sonnabend in San Remo eingetroffen und wird bis auf Weiteres dort bleiben, von einer größeren Operation ist nicht die Rede.

Dem preussischen Landtage wird, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, in den nächsten Tagen eine Vorlage über den Bau neuer Eisenbahnen an der Ditzgrenze zuabekommen. Es wird hierzu eine Summe von hundert Millionen Mark gefordert.

Wie Berliner Blätter erfahren, wird ein Theil der Mannschaften des Landsturms erst im Aufgebots in diesem Jahre zu einer Ausbildungübung eingezogen werden. Für das Königreich Preußen sind hierzu 32 000 Mann, welche für die Ersatz Reserve 1. Klasse mit Uebung ausgebildet, in Aussicht genommen.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt in Bezug auf die Montagssitzung des Reichstages und die Enbloe-Annahme des Wehrgesetzes Folgendes: „Der Antrag auf Enbloe-Annahme des Wehrpflichtgesetzes erfährt nicht einmal von der Sozialdemokratie, der einzigen Partei, die in erster Lesung des Gesetzes angeklagt hat, daß sie die Vorlage ablehnen werde, irgend welchen Widerspruch, und diese Zurückhaltung nicht minder bedeutend, wie die Manifestation der anderen Fraktionen, sie bekundet, daß die Sozialdemokratie der nationalen Pflichten bewußt und weit entfernt davon ist, sich selbst entziehen zu wollen. Sie windet den Vorwürfen die stärkste Waffe aus den Händen, strast die Behauptung Lipen, der Sozialdemokrat sei an der Erhaltung und Kräftigung der deutschen Einheit nichts gelegen. Der Widerspruch eines einzigen Abgeordneten würde genügt haben, die Enbloe-Annahme des Wehrpflichtgesetzes zu vereiteln und den Eindrud, den das Vertrauen votum der deutschen Volksvertretung machen muß, mindeftens abzuschwächen; daß er nicht erhoben wurde, ist ein kräftiger Beweis dafür, daß jeder Angriff die deutsche Nation zu einem muthiger entschlossener Abwehr, zu den letzten Opfern an Blut und Gut freiheit finden wird.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar. Die Militär-Anleihevorlage wurde in 3. Lesung debattelos angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Antrags auf Verlängerung der Legislaturperiode.

— Abg. Dr. v. A m b e r g e r (dfr.) bekämpfte den Antrag unter Hinweis auf die geringe Macht des deutschen Parlaments. — Abg. S t ö c k e r (fort) befüwortet den Antrag im Interesse einer Einschränkung der bei den in Deutschland herrschenden Gegenständen gefährlicher Agitation, dem Abgeordneten Bennigsen dankte er für die Unterstützung des Antrags zur Milderung des strengen Notstandes. — Abg. W i n d t h o r s t (dfr.) bekämpft den Antrag. Die langen Legislaturperioden würden dahinführen, dem Volke das Parlament unwequem zu machen. — Abg. Dr. S t ö c k e r (dfr.) polemisiert mit dem Abg. Stöcker, der den wenigsten Urtheil habe, sich über gefährliche Agitationen zu beklagen, da er selber solche betreibt. — Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen

heute, wo ihr Glanz erloschen, ihre Bedeutung vorüber ist, ruht sie majestätisch, wie eine schlafende Riesin am Meeresstrande. Eins aber ging und geht noch heute dem Gemefen über Alles: seine Ehre: wer die antastet, hat sein Leben verwirkt, nur Blut vermag den Schimpf zu tilgen. Der Schändliche wird wiederkehren und Dich aufs Neue beschimpfen; sei eine echte Tochter Genuas! Er hielt den Gegenstand seiner Tochter vor die Augen.

Es war ein Dolch, den er eben aus einer starken lebernen Scheide zog. Der Griff war von herrlicher Arbeit, ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst; den Knopf bildete ein Edelfalke, der ein Wappenschild in den Klauen hielt, auf welchem feltfamer Weise ein Skorpion zu sehen war. Die Klinge war wundervoll ziselirt und harrscharf, sie trug die Inschrift: „Schutz dem Bedrängten.“

„Dieses Kleinod gehörte einst einem reichen Nobite,“ fuhr der alte Fischer mit tiefem Ernst fort, „durch Zufall kam ich in seinen Besitz. Ich gebe es Dir, der Bedrängten, die vielleicht des Schutzes bedarf. Führe diesen Dolch stets bei Dir und scheue Dich nicht, dem Uebermuthe und der Frechheit gegenüber von ihm Gebrauch zu machen, wenn es Deine Ehre gebietet. Das Blut in unsern Adern ist nicht schlechter, als das der sogenannten „Vornehmen“, und unsere Ehre nicht weniger werth, als die jener Leute mit hochklingendem Namen; darum erzwinge Dir die Achtung, die man Dir versagt und wasche

einen Dir zugefügten Schimpf, wenn es sein muß, mit dem Blute des Beleidigers ab. Das sind die Grundzüge und Ueberlieferungen des alten Genua; durch sie wurde es groß und mächtig, bis ein düstres Verhängniß hereinbrach. — Aber noch heute kennt sie jeder wahre Bürger dieser Stadt und hält sie hoch.“

Die Wangen des alten Mannes glühten und aus seinen Worten klang die Begeisterung heraus, die ihn bei der Erinnerung an die Vergangenheit überkam.

Mit einer gewissen heiligen Ehen empfing das Mädchen die Waffe und barg sie in ihrem Busen. Dann folgte sie ihrem Vater in das Innere des Hauses, denn die Zeit der Ruhe war für den Fischer und seine Tochter gekommen.

IV.

Wenn man von Nizza her mit dem Dampfschiff den herrlichen Golf von Genua durchschneidet und man sich mehr und mehr der Küste nähert, so kann es kaum ein schöneres Landschaftsbild geben, als es die alte Dogenstadt mit ihren Thürmen und Palästen, ihrer malerischen Lage und pittoresken Umgebung gewährt.

Wie ein riesiger Wächter erhebt sich weit draußen im Meere am Eingang des Hafens der schlanke Leuchtturm, und die beiden berühmten Molen; der Molo vecchio und der Molo nuovo, welche in einer Länge von über 1100 Meter den Hafen vor Sturm und

Wellen schützen und zugleich herrliche Spaziergänge bieten, zeugen noch von der früheren Macht und Bedeutung der ehemaligen republikanischen Hauptstadt.

Hoch an den Bergterrassen des Apennin klettern die Häuser empor; halbmondförmig umfließen sie das gigantische Wasserbecken, in welchem einst die Flaggen aller seefahrenden Nationen wehten und noch jetzt ein reger Verkehr herrscht.

An der Nordseite des Meerbusens, wo sich jetzt der königliche Kriegshafen befindet, erhebt sich das ehemalige Kloster San Spirito, jetzt in das Marine-Arsenal umgewandelt; hier war es, wo 1547 Fiesco, der durch Schillers Drama unsterblich gewordene Verschwörer, in den Wellen seinen Tod fand.

Das Innere der Stadt ist so eigenartig und originell, daß es schwerlich irgendwo seines Gleichen findet; alles tritt großartig, massenhaft auf, acht- bis neunstöckige Häuser umfassen die Straßen, prachtvolle Paläste reihen sich aneinander, Wandgemälde aus den glänzendsten Zeiten der Kunst und eines unermesslichen Reichthums.

Nicht weniger denn zweiundachtzig Kirchen überragen die Häusermassen, unter ihnen als das bewundernswürdigste Bauwerk die Kathedrale, deren Inneres in einem kunstvollen silbernen Altar die Asche Johannes des Täufers birgt, welche die Gemefen im Jahre 1098 mit aus dem Morgenlande brachten.

Das größte Heiligthum für die Genuasigen aber ist der ebenfalls hier aufbewahrte heilige Grab, das Sacro Catino, jene aus einem einzigen Smaragd geschnittene Schüssel, aus welcher Christus der Sage nach seinen Fingern das letzte Abendmahl genoss und die nachher Joseph von Arimathia benutzte, um darin das Blut des gekreuzigten Heilandes aufzufangen.

In kühnen Bindungen führen die Straßen auf- und abwärts, durch das oft von tiefen Felsenspalten zerriffene Terrain, verbunden durch waghalsig angelegte Brücken, die gewaltigen Bogen die Schluchten überspringen. Fast zögert der Fuß, ehe er die kühnen Schöpfung dieser Art, die Brücke del Rignano, betritt; in einer Länge von 110 Meter, 30 Meter hoch, überspannt sie drei Bogen ein Felsenthal und schwingt über sieben Stockwerk hohe Häuser hinüber zu dem jenseitigen Hügel, auf welchem die gleichnamige Kirche erhebt.

Das Auge wird fast geblendet von den glänzenden Marmor-Facaden, welche die Läfte der gemessenen Großen zeigen, von den Galerien, Säulenhallen und Vestibüls, denen dieselben ausgefattet sind; geheimnißvoll, wie das Flüstern vergangener Jahrhunderte weht es den Besucher an, wenn er vor dem alten Dogenpalaste steht, ein Gefühl von Ehrfurcht überkommt ihn, wenn er über die berühmte Treppe in den großen Rathssaal tritt, wo einst Andrea Doria, der gewaltigste Doge der Republik

den, ein gewöhnliches Krankheitsbild, welches sich in den Operationen zeigt. Die Erscheinungen sind die eines Nervenleidens, welches sich in den Muskeln zeigt. Die Muskeln sind schlaff, die Reflexe sind abgeschwächt. Die Pupillen sind erweitert. Die Sprache ist unklar. Die Atmung ist oberflächlich. Die Haut ist kühl. Die Pulse sind klein und frequent. Die Temperatur ist subnormal. Die Stühle sind verflüssigt. Die Urine ist trüblich. Die Kranke stirbt nach Verlauf von 24 Stunden.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus verwarf in seiner (15.) Plenarsitzung am Donnerstag den Antrag Dr. Kropatschke auf Gleichstellung der Lehrergewalt an staatlichen und städtischen Lehranstalten an eine Kommission, nachdem der Antragsteller, sodann v. Derksen (frk.), Weber (nl.), Lamprecht (kon.), Langenhorn (dr.), v. Spynen (nl.) und v. Schenkendorff (nl.) für, Briel (C.) gegen den Antrag gesprochen. Einige kleinere Vorlagen wurden in 3. Lesung beraten.

Ausland.

Großbritannien.

In Oberhausen bemerkte am Donnerstag der Premierminister Salisbury anlässlich der Adressdebatte, er theile vollständig den Glauben Bismarcks an die Erhaltung des Friedens. England besitze die bündigsten, bestimmtesten Versicherungen, daß Rußland im Orient keinerlei illegales Vorgehen ins Auge fasse. Solches Wort sei, wie absolut feststehe, vom Kaiser Alexander bei den Verhandlungen über Afghanistan gesprochen worden. Das Vorgehen Rußlands sei nicht nur verwerflich, sondern auch hervorragend freimüthig gewesen, er glaube daher wie Bismarck, den Versicherungen des Kaisers Alexander den größten Werth beizulegen und die feste Ueberzeugung gegen zu dürfen, daß der Kaiser alles Mögliche thun werde, um den Frieden zu erhalten.

In das Haus des Farmers Brosnan in Longswaigore im Distrikt Castleisland wurden am Sonntag Abend mehrere Schiffe abgefeuert, jedoch wurde Niemand getroffen. — Der letzte Personenzug, welcher von Macroom nach Cork fährt, wäre am Montag beinahe unweit der Station Vallincollig entgleist. Unmenschen hatten einen Kohlenwagen, nachdem sie die Räder abgenommen hatten, über die Schienen gelegt. Es scheint jeder besondere Anlaß zu der Frevelthat zu fehlen. In dem Zuge befanden sich eine Anzahl Soldaten und Landabfaher, welche von den Sitzungen der Landkommission in Macroom nach Cork zurückfuhren.

Rußland.

Ueber den Eindruck, welchen die Rede des Reichskanzlers in Petersburg gemacht hat, wird der „Köln. Zig.“ telegraphirt: Der Eindruck ist hier geradezu ein gemaltiger und drängt für den Augenblick alles Andere in den Hintergrund; die Meinungen über die Rede sind noch immer getheilt; von den Zeitungen nimmt die Nowoje Wremja eine einigermaßen wohlwollende Haltung ein. Man vernimmt besonders den Ausdruck der Dankbarkeit für Rußlands Freundschaft im Jahre 1870. In der russischen Gesellschaft hat die Rede sichtbar imponirt; trotz aller Feindseligkeit wird auf der Wunsch vernehmbar, es möge doch so ein patriotischer russischer Bismarck aufstehen; auch die patriotische Haltung des Reichstags hat einen großen Eindruck gemacht. Der Czar soll sich seiner nächsten Umgebung gegenüber sehr anerkennend über den Freimuth der Rede ausgesprochen und seine hohe Achtung vor Bismarck betont haben. Jedenfalls darf man noch immer hoffen, daß, wenn sich die Stimmung erst einmal geklärt hat, die Wirkung eine gute sein wird.

Spanien.

In den Rio Tinto-Bergwerken in der Provinz Huelva waren in voriger Woche erste Unruhen ausgebrochen, zu deren Unterdrückung das Militär in Anspruch genommen werden mußte. Nach den darüber vorliegenden sehr zurückhaltenden Berichten aus Madrid scheint es, daß zwei Klassen von Unzufriedenen vorhanden sind: die Bergleute, welche

höhere Löhne verlangen, und die Bewohner der bei den Bergwerken liegenden Ortschaften, welche die Kalkination der Kupfererze in freier Luft nicht länger dulden wollen. Ein Bericht spricht davon, daß auch die Sozialisten ihre Hand im Spiele haben. Die Erregung war bis zum Sonnabend in so bedenklichem Grade gewachsen, daß sich der Zivilgouverneur der Provinz veranlaßt sah, sich mit einer starken Abtheilung von Polizei und Truppen an Ort und Stelle zu begeben. Der Anblick der Truppen reizte die Unzufriedenen noch mehr; der Gouverneur, der die Menge zum Auseinandergehen aufforderte, sah sich Drohungen und Beleidigungen ausgesetzt, Dynamitpatronen wurden geworfen, und es wurde sogar auf Polizei und Soldaten gefeuert. Als auch die Mahnungen des Befehlshabers der Truppen in gleicher Weise beantwortet wurden, erfolgte der Befehl zum Feuern. Von den Aufständischen wurden zehn getödtet und fünf verwundet. Erst hiernach scheint die Ruhe vorläufig wieder hergestellt zu sein.

Amerika.

Philadelphia, 6. Februar. Der letzte Wagon eines Personenzuges der New York, Pennsylvania & Ohio Eisenbahn entgleiste gestern in Folge eines Achsenbruchs im westlichen New York und schlug in einen Güterzug hinein. 4 Personen wurden getödtet und 8 gefährlich verletzt.

Im Monat Januar hat der durch Feuersbrünste in den Ver. Staaten verursachte Schaden den enormen Betrag von 16 040 000 Dollar erreicht, d. h. 5 000 000 Dollar mehr als in demselben Monat des Vorjahres.

Mannigfaltiges.

Die Rede des Reichskanzlers ist — zum Theil in gefälschten Auszügen, zum Theil im ganzen Wortlaut, — in 1218 Telegrammen mit zusammen 194 296 Worten vom Haupt-Telegraphenamt in Berlin an demselben Nachmittag bezw. Abend nach 326 verschiedenen Orten des In- und Auslandes und bis in ferne Welttheile befördert worden. Die Abtelegraphirung erfolgte zum Theil in verschiedenen Sprachen. Zur beschleunigten Uebermittlung der Telegramme sind 235 Beamte an 222 Apparaten, nämlich an 60 Hughes-Apparaten, an 155 Morse-Apparaten und an 7 Esienne-Apparaten Tag und Nacht thätig gewesen. Es folgten dann beinahe eine große Anzahl von Dank-, Glückwunsch- und Zustimmungstelegrammen an den Fürsten aus deutschen und fremden Ländern, selbst aus Amerika, auf welche der Reichskanzler zum Theil noch sofortige Telegramm-Erwidern ergehen ließ.

Naumburg. Der Fuhrmann Bohnhoff aus Crivitz wurde am Donnerstag Morgen auf der Chaussee von Schwerin nach Crivitz todt aufgefunden. Der Körper zeigte Hieb- und Stichwunden und am Kopf fand man eine Schußwunde, große Blutlachen bedeckten den Boden. Die Leiche lag neben dem Wagen, aus den vorhandenen Spuren schließt man, daß ein harter Kampf stattgefunden hat.

Verschüttet. Am Dienstag Nachmittag wurden auf dem im Bau begriffenen Fort 7 in Posen beim Erdbeben sieben Arbeiter verschüttet; vier sind todt, drei schwer verletzt.

Nach fast zehnjähriger Abwesenheit kehrte dieser Tage ein für verschollen geltender Müller nach Löbau in der Oberlausitz zurück, um seine Frau und Kinder aufzufinden. Aber zu nicht geringem Staunen mußte er die Wahrnehmung machen, daß seine Frau bereits seit Jahren einen anderen Mann geheirathet und diesem auch schon mehrere Kinder geboren hatte. Das Paar ist auf die Anzeige des ersten Mannes verhaftet worden, doch glaubt man, daß die Freilassung wegen eines bei der Trauung vorgekommenen Formfehlers wird erfolgen müssen.

Ein blutiges Drama trug sich am Freitag Morgen im Hotel zum goldenen Bären in Stuttgart

zu. Zwei dort eingekerkerte fünfzehnjährige Böglinge der Erziehungs-Anstalt Kornthal haben sich gleichzeitig mit Revolvern je eine Kugel in den Kopf geschossen. Der eine ist ein Sohn des königlichen Stallmeisters Weng, der andere der Bürgerjohn Armbruster aus Pforzheim. Beide befinden sich lebensgefährlich verwundet im Spital.

Schrecklicher Lawinensturz. Einem Privat-Telegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus Friedrichshafen zufolge ist durch einen Lawinensturz die Station Langen der Ulbergbahn nebst einem Postzuge verschüttet. Zweitausend Arbeiter sind mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Der Bahnhof der Station Langen ist vom Westportale des Ulbergtunnels bis zum Gütermagazin verschüttet. Eine zweite Lawine verschüttete die anschließende Strecke vom Ende des Bahnhofes an auf eine Kilometerlänge und wurde da ein Wärterhaus zerstört; der Wärter und dessen Frau sind todt aufgefunden worden. Ferner sind zwei Brücken bei Langen und die ganze Telegraphenlinie zerstört. Die Strecke von Sankt Anton Bludenz ist für den Personenverkehr und die Strecke Landeck-Bludenz für den Frachtverkehr eingestellt. Die Verkehrsstörung wird voraussichtlich 8 Tage dauern. Militär und Zivil arbeiten unausgesetzt.

Der Thurm der Pariser Weltausstellung für 1889 wird, wie die „Tagl. N.“ mittheilt, mit bewundernswürdiger Energie weitergebaut. Trotz der strengen Jahreszeit wurde unausgesetzt daran gearbeitet, und vor Kurzem beendeten Fahnen und Kränze, daß die Ingenieure bis zum ersten Stockwerk gelangt sind. Das Ungethüm erhebt sich 80 bis 100 Meter über den Erdboden, und man hofft, bis Juli das zweite Stockwerk hergestellt zu sehen. Um die Zufuhr des Materials zu erleichtern, soll parallel mit dem ersten Stockwerk ein stark gebogener Balken errichtet werden, wo man die zum Aufbau des zweiten Stockes nötigen Bestandtheile lagern wird, welche dann je nach Erforderniß in die Höhe gebracht werden. Die Kosten des ganzen Thurmes dürften sich auf 7 — 8 Millionen Francs belaufen einschließlich des Staatszuschusses von 1 1/2 Millionen Francs. Der Nutzen, den die Wissenschaft aus einem solchen Monstrum ziehen wird, dürfte in Vergleich mit den aufgewandten Kosten sehr gering ausfallen.

Paris bei Nacht. Vor einigen Monaten meldete man die Existenz einer Bande von „Bürgern“ in Paris, die während der Nacht auf der Place d'Italie ihr Handwerk trieb. Die Bürger bedienten sich mit seltener Geschicklichkeit des Lasso, den sie ihren Opfern um den Hals warfen, um die zu Boden Gefallenen dann rasch zu berauben. Man nahm ungefähr zehn Verhaftungen vor und es schien, als ob man den Verbrechern ihr abscheuliches Handwerk gelegt hätte. Aber in den letzten Tagen ist die Bande, die unter der Leitung eines Ahtleton steht, wieder aufgetaucht und hat die Umgegend von Bercy und das Viertel de Quinze-Vingts unsicher gemacht. Fünf Personen wurden das Opfer der „Bürger“, und man entnahm den Aussagen derselben folgende Details: Die Räuber operiren zu Dreien zwischen ein und zwei Uhr Morgens. Sie nehmen den Gang von Polizisten an, die in Zivil eine Runde durch die Straßen machen. Sie lassen die Vorübergehenden einiae Schritte vorausgehen, dann löst sich einer der Räuber von seinen Kameraden los, nähert sich geräuschlos seinem Opfer, wirft den Lasso und verhindert es durch rasches Zuziehen des Strickes am Schreien. Dann eilen die Anderen herbei und nehmen dem Ueberfallenen Alles ab, was er an Werthsachen oder Geld besitzt. Die Polizei macht alle Anstrengungen, um die Räuber zu erwischen, aber bisher sind ihre Anstrengungen fruchtlos gewesen, trotzdem die Ueberfälle Nacht für Nacht vorkommen.

Ueber einen netten Dorfrichter wird dem „Bud. Hirl.“ aus Temesvar geschrieben: In der

Straße oder die Steilheit des Bodens nicht. Es ist dies eine Eigenthümlichkeit, die sich bei keiner Stadt der Welt von der Größe und Bedeutung Genuas wieder findet.

Eine der engsten Gassen dieser merkwürdigen Stadt ist die Strada Dvada, deren himmelhohe Häuser den Strahlen der Sonne nur dann einen kurzen Zutritt gestatten, wenn diese ihre größte Höhe am Himmel erreicht hat. Sonst ist es düster und feucht in diesem Gäßchen, dessen Bewohner aus Flickschustern und sonstigen kleinen Handwerkern, Lastträgern aus Bergamo, die zu ihrem Gewerbe in der Stadt Genua ein Jahrhundert altes Privileg besitzen, angeblich schon Kaiser Karl V. erteilt, während dieser auf Wunsch der Republik die Oberhoheit über dieselbe ausübte; ferner aus Salami, Zitronen- und Kastanien-Verkäufern, die tagsüber in den belebteren Straßen und Vergnügungsorten ihre Waaren an den Mann zu bringen suchen und erst Nachts in ihre ärmlichen Wohnungen zurückkehren, und anderen den niedrigsten Ständen angehörenden Bewohnern der Hafenstadt bestehen.

Im Erdgeschoß dieser Häuser sind Trödel-läden der untersten Sorte angelegt, kenntlich an den alten Kleidern und sonstigen Effekten, die an den Eingangsthüren aufgehängt sind; dazwischen befinden sich Branntweinschänken, in denen der Pöbel der Stadt, zuweilen auch Matrosen der fremden vor Anker liegenden Schiffe, anzutreffen sind.

Diese Spelunken sind schmutzig und unsauber, in ihnen spielt sich aber ein Stück italienisches Volksleben ab, nicht minder interessant, als die glänzenden Korfos zu Rom und Neapel oder der Karneval zu Venedig.

In einer dieser Schnapskneipen ging es besonders lebhaft zu. Gebräunte Gestalten mit wirrem, schwarzem Haar und dunklen Augen saßen singend und lärmend an den Tischen und das süßliche Blut in ihren Adern äußerte sich durch die raschen Bewegungen, mit denen sie ihre Worte begleiteten. Die Mehrzahl war in unsaubere Lumpen gehüllt, Lazzaroni der untersten Sorte, wie sie in den größeren Städten Italiens in Menge auf den Stufen zu den Kirchenthüren, den öffentlichen Plätzen und Promenaden träge herumliegend anzutreffen sind.

In einer Ecke saßen zwei Männer in leisem Gespräche begriffen. Der Lärm um sie schien sie wenig zu kümmern, wenigstens störte er sie nicht in ihrer Unterhaltung. Auch ihr Aeußeres zeigte, daß sie nicht in diese Gesellschaft von Bettlern und verkommenen Menschen paßten, besonders trug der eine von ihnen moderne Kleidung, während der andere mehr die landesübliche Tracht zeigte.

Der Erstere war Pietro, wie ihn die Italiener nannten; sein eigentlicher deutscher Name lautete Petrenz, dessen Endsilbe aber den Wälfchen so wenig geläufig war, daß sie

denachbarten Gemeinde Lukarec war Richterwahl, das heißt, der Ober-Stubrichter Konstantin Lazar ließ Nikolai Gruin, der vom ganzen Dorfe geholt wird, als den mit Jurus gewählten Richter ausrufen. Als er mit dieser Macht bekleidet war, machte Nikolai Gruin zuerst die Gendarmen betrunken und trug ihnen dann auf, ins Gemeindegewerkschaftshaus zu gehen und alle diejenigen, welche gegen seine Wahl gewesen, tüchtig durchzubläuen. Die betrunkenen Gendarmen thaten, wie ihnen geheißen, und drangen mit Gewehrkolben und Bajonetten auf die Dorfbesitzer ein. Ein siebzehnjähriger Greis, Toma Jovini, wurde in Eisen gelegt, weil er den Gendarmen, die selbst auf die Weiber loszuschlugen, Vorwürfe machte. Zum Schlusse wurde aber auch der biedere Richter Nikolai Gruin geprügelt, als er hinzutrat, um der von ihm gestifteten Schlägerei, weil sie gar zu großen Umfang annahm, ein Ende zu machen. Die Gendarmen verletzten auch ihm ein paar Hiebe und schrien: „Du hast es selbst so gewollt, also schweig!“ In der Ortschaft und der ganzen Umgebung herrschte große Erbitterung.

Ein seltener Rechtsfall wird dieser Tage in London zum Austrag kommen, in welchem, wie der „Frk. Zig.“ geschrieben wird, eine Dame als Klägerin gegen einen Apotheker auftritt. Sie litt seit Jahren an einem Gesichtslübel und wurde von einem Arzt in London behandelt, der sie jedoch nicht zu heilen vermochte. Als sie ihren Wohnsitz in Newcastle aufschlug, setzte er die Korrespondenz mit ihr fort, schrieb aber schließlich, daß er alle seine Heilmittel erschöpft habe, und nur das edax rerum, in unser gelebtes Deutsch übertragen etwa „der Zahn der Zeit“, sie zu kurieren vermöge. Die gute Dame brachte dieses lateinische Rezept zu einem Apotheker, dessen Gehülfe auf den Scherz einging, ihr eine Flasche Medizin gab und dafür 7 1/2 Schilling forderte. Sie gebrauchte diese seltsame Medizin über 1 1/2 Jahre und, was noch seltsamer ist, fühlte ihre Gesundheit besser infolge davon. Während der Jubiläumssfeier des vorigen Jahres kam sie auch nach London und besuchte ihren alten Medicus, der nicht wenig überrascht war, als seine Patientin ihm in überschwänglichen Worten für das treffliche Rezept dankte. Noch mehr überraschte ihn die Erzählung der Kur. Er schrieb sofort an den Apotheker in Newcastle und gab der Dame den Rath, denselben wegen Zurückhaltung des gezahlten Geldes zu belangen. Gleich nach Empfang des Briefes verduftete jedoch der Gehülfe, und da die Dame hartnäckig auf die Rückerstattung besteht, wird das Gericht entscheiden müssen, ob der Apotheker für den Betrag seines Angestellten haftbar ist oder nicht. Es wird nicht gesagt, ob die Medizin homöopathisch oder allopathisch gewirkt hat.

In der Hitze des Gefechts. Ein Stadtrath, der an der Spitze des Armeemessens steht, hat einen unverfälschten und unerbittlichen „Armenen“ grübeln lassen. Am andern Tage erhält er von dem Biederen ein Schreiben, welches nur die freundliche Aufforderung enthält: „Kriechen Sie mir gefälligst zehnmal den Buckel rauf und runter!“ Der beleidigte Stadtrath sendet das Schreiben an die königliche Staatsanwaltschaft mit dem Vermerk: „Br. m. zur gefälligen schleunigsten Erledigung!“

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moiré, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise jollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

den ganzen Namen in ihre Sprache übertrugen.

Sein Gefährte dagegen war ein Vollblut-Italiener mit pechschwarzem Haar und allen diesem Volke eigenthümlichen Merkmalen; er betrieb das Gewerbe eines Kommissionshändlers, Leute, die sich in den südeuropäischen Seestädten zahlreich am Hafen einfanden und sich den ankommenden Fremden zu allen möglichen Dienstleistungen empfahlen.

Gewissenskrupel kennen sie nicht, und selbst bei Geschäften, die sie mit dem Strafgesetzbuche in Konflikt bringen, fallen ihnen nicht leicht Bedenken bei.

„In der That, Signor, Sie scheinen sterblich verliebt zu sein, daß Sie zu solchen Mitteln greifen, um das Mädchen zu besitzigen,“ sagte der Kommissionshändler mit einem widerlichen, fast hämischen Lachen.

„Wäßigen Sie sich, Signor Sella, die Wände haben Ohren, und an Orten, wie dieser hier, treiben sich zuweilen Geheimpolizisten herum,“ mahnte der Sekretär mit leiser Stimme. „Gerade wenn man glaubt, es könne nicht mehr fehlschlagen, macht noch der Teufel einen Strich durch die Rechnung.“

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Aufgebot.

Der Gemeindevorsteher **Barckmann** in **Ahrensburg** als Vertreter der hiesigen Spar- und Leihcasse hat das Aufgebot der angeblich abhanden gekommenen, am 25. April 1881 von dem Handelsmann **Carl Cohn** hiersehlbi an die Ahrensburger Spar- und Leihcasse ausgestellt, auf dem jetzt dem Schneidermeister **G. P. Ernst Lange** gehörigen Grundstück zu Ahrensburg bestehenden, Band I Blatt 197 Abthl. III. 4 des Grundbuchs von Ahrensburg eingetragenen Obligation über 300 Mk. nebst 4 1/2 % p. a. Zinsen beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Freitag, den 18. Mai 1888, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls selbige auf ferneren Antrag des Extrahenten für kraftlos erklärt und eine dem Nebenbuch zum früheren Schulds- und Pfandprotocoll zu entnehmende Abschrift originalisirt werden wird.

Ahrensburg, d. 6. Febr. 1888.
Königl. Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Seitens des königlichen Landraths, Herrn **v. Bülow**, laut Verfügung vom 10. ds. Mts., J. Nr. A. 1105, die Wahl des Herrn **G. Böttger** zum stellvertretenden Gemeindevorsteher bestätigt ist, und die Befähigung der Wahl des Herrn **C. Reiche** zum Gemeindevorsteher, auf Grund des § 20 der Landgemeindeordnung, abgelehnt ist.

Ahrensburg, den 12. Februar 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. H. Barckmann.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 16. Februar, Vormittags 10 Uhr,** sollen im Revier **Hagen** ca. 60 Raummeter Buchenknüppelholz,
" 105 Raummeter Buchenknüppelholz,
" 17 Raummeter Weichknüppelholz,
" 62 Haufen Buchenbusch,
" 30 Haufen Kiefern- und Fichtenlangholz (geringes Bouholz)
an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft in der **Grevingshorst.**

Ahrensburg, den 7. Februar 1888.
Balle,
Gutsinspector.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei **Reinsfeld.**
Am **Sonabend, d. 25. Februar er. Vormittags 10 Uhr** im Gasthose des Herrn **Ohning** zu **Olbesloe.**

Schussbezirk Rethwisch.

I. Gehege Kuhkoppel.
Eichen: 53 Stämme mit 22,33 Fm., 4 Nm. Kuglkoben; 37 Nm. Kloben, 12 Nm. Knüppel; 25 Nm. Reifer.
Buchen: 37 Stämme mit 19,51 Fm., 805 Nm. Kloben; 61 Nm. Knüppel; 155 Nm. Reifer.
Birnen: 38 Stangen, Erlen u. Weichholz: 188 Stangen; 10 Nm. Reifer.
II. Gehege Holzköppl.
Eichen: 10 Stämme mit 6,71 Fm., 16 Stangen II (Nr. 111), 22 Nm. Kloben (Nr. 7 u. 8).
Buchen: 5 Stämme mit 17,36 Fm.
Die Holznummern der Eichenstämme

sind: 25-29, 31, 97, 98, 100, 129, 154-160, 297-223, 326-327, 328-344. Der Buchenstämme: 34-37, 41, 174, 190, 221, 229-240, 260, 269, 271-275, 277, 280, 284-296.
Reinsfeld, den 9. Februar 1888.
Der königliche Oberförster.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen etc.
empfehle zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten

Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagebuch** für Jedermann zusammengestellt von **G. Biese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Gredidistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Biese's Verlag,
Ahrensburg.

Gegen Einfindung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

M. Rosenstein,
Bankgeschäft,
Münzstrasse 1
Berlin C.
Besorge alle Wärsen-Geschäfte per Casse und per Ultimo hier und nach außerhalb billigst und aufs pünktlichste.
Von verloosbaren Papieren aller Gattungen, welche bei mir entnommen werden, notire ich die Serien und Nummern, und lasse die Verloosung derselben fortlaufend kostenfrei kontrolliren.

Hüte & Mützen

besonders **Konfirmandenhüte**
schon von **1 Mk. 80 Pf.** an, empfiehlt beistens **Baeger, F. Bruss' Nachf.,** Kürschner u. Mützenmacher, Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Feinsten Medicinal-Tokayer
in 1/2 Fl. 2 Mk. 75 Pf.,
1/2 Fl. 1 Mk. 50 Pf., 1/4 Fl. 75 Pf.
Das beste Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Man verlange gratis!
Franco! illustrierten Katalog!
Billigste Bezugsquelle!
für **Schaufenster = Gestelle** und **Decorations-Utensilien** für alle Artikel.
A. Stephan & Co.
Berlin C. Spittelmarkt 12.
Specialfabrik für Neuheiten in Schaufenster-Einrichtungen.

Wilhelm Grube
Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.



Ich, Anna Csillag,

mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Korley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das **beste Mittel** gegen jede Art **Haarkrankheiten**, gegen **Ausfallen der Haare**, zur **Stärkung des Wuchstums** derselben, zur **Stärkung des Haarbodens**, gegen **Kopfmigräne**, **Schuppenbildung** und **Glatzköpfe** anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzen Gebrauche sowohl den Kopfs als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. **Preis per Tiegel 75 Pf., 1 Mk., 2 Mk.**

Wiederverkäufer Rabatt.
Posterandt täglich gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik.

Anna Csillag,
Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.
persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der Haare überzeugen kann.

Thomasphosphatmehl
liefert zur Frühjahrsaison in bekannter Qualität zu billigstem Preise
G. Schotte.
Ahrensburg.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf Röst-Maschine gebrannt, II
sowie **Caffeemehl**
in ausgezeichnete Qualität zum Weinißchen des Caffeess, empfiehlt **Guido Schmidt.**
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Ehren-Diplom Antwerpen 1885.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,
in Blechdosen à 1 Ko. Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlchmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 u. 1/4 Flaschen.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
Goldene Medaille New-Orleans 1886, nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.
Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- u. Drogen-Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Zimmer-Ofen,
Relief und Majolika,
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen, sowie **eiserne Ofen** aller Art
liefere prompt und preiswürdig.
Ahrensburg.
J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Fertige Betten

mit neuen Federn reichlich gefüllt, à Stand (1 Oberbett 120 ctm. breit, 1 Unterbett, 2 Kissen), für 20 Mark verendet unter Nachnahme
Die Bettengroßhandlung Heinrich Kirischberg
Berlin C.
Spandauer Brücke 1B.

Ginfriedigungs-Draht,

mit und ohne Stacheln, empfiehlt zu Fabrik Preisen
Ahrensburg.
H. Peemöller.
Mianinos kreuzförmiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehr wöchentl. Probe. Preisverfranco. Vaar oder 15-20 Mt. monatl. ohne Anzahlung
L. Herrmann & Co.
Pianof.-Fabr., Berlin, Neue Promenade 5.

Stadt-Theater
Wandsbeck.
Dienstag, 14. Februar 1888 (18. Abonnements-Vorstellung.)
18. Gesamt Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: **Friedrich Erdmann**
Zwischenaktmusik von der Kapelle Hannover. Infanterie-Regiments Nr. 11
Dirigent: Stabstrompeter **C. Ludewig**
Jugendliebe.
Lustspiel in 1 Act von Adolf Willbrandt
Hierauf:
Des Nächsten Hausfrau.
Lustspiel in 3 Acten von Julius Hübner
Regie: Herr Gutberg.
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.
Kassenspreise:
Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Sitz Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 40 Pf., 1/2 Dugend Plätze zum 1. Rang 9 Mk., 1/2 Dugend Plätze zum 2. Rang 5 Mk.
Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, die Vorstellung präcise 7 Uhr im Anfang nimmt.
W. A. Reiserer.

Theater
in **Ahrensburg**
Hotel Schadendorf
Mittwoch, den 15. Februar
Dritte und letzte Theater-Vorstellung des Hamburgischen Schau- und Puffspiel-Ensembles.
Alles Nähere besagen die Theater-Zettel.
Die Direction.
Für mein **Colonialwaarengeschäft** Hauptstraße Nr. 4, Borgfelde Hamburg suche ich zu Diern einen
Pehrling.
Joh. Homann.

Zwei Schweine
hat als Zuaadner zu verkaufen
F. Hübner, Timmerhorn.
Die gelesefte Gartenzeitschrift **Anlage 360031** — in der **praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Witisch & Sohn** in Frankfurt a. M.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Kultur der frühen Karotten — Abbildung der Preisfrüchte Wintergoldparmäne und Forellenbirne. — Wie es zu erklären, wenn alte Bäume nicht fruchten? Was ist zu thun, die Bäume zu erhalten? — Gartenanlagen II. (Plan). — Ein neuer Würgengel des Weinbaus, *Peronospora viticola* (illustriert) — Uebers besten Obstsorten. — Das Schneiden der Belagorantien (illustriert). — Schutz gegen den Bienenstich. — Gartenmischbau (illustriert). — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Frage der Mitarbeiter und Leser.

Abreißkalender
und **Notizkalender**
für **1888,**
wieder vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlung
Ahrensburg.

Wochen-Bericht.
Notizung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Damburg, 10. Februar.
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto, 16 Pf. 20.
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten 92.
2. Qualitäten 90.
Ferner hierige Verkaufspreise nach hiesiger Waare.
fehlerrhafte Hof- 80.
Schleswigsche und Holst. Dauer- 80.
Galizische und ähnliche 70.
Finnländische 70.
Amerikanische 60.